

Es war ein herrlicher Winter, als der Wulf mit und mit seines Weges daher kam. Heute grad' war's ihm so wach um's Herz, dem alten Kerl. Er hatte wieder einmal an sein großes Glück gedacht, und es war ihm doch recht bitter in seinem Organ empfindlich, daß er so lange darauf warten sollte. Was tat er denn noch auf der Welt. Einmal in der Stadt, in der Hebräer, werden sie auch wohl seine feierliche Rede an ihm haben, um die Zeit war's in dem warmen Stühlen schon dem gemeldet worden, und wenig war die Zeitung dort auch nicht gerade. Durch den feierlichen Schnee schleppte sich der Wulf nun mühsam dahin, die Füße brannen ihm wie glühendes Eisen und vor Kälte zitterte er am ganzen Leib.

Es war schon um die Zeit der Dämmerung, als er durch's Dorf schritt. — kann ein Mensch, der ihn fragte. Ihn war's als hätte er vor sich durch's Schreieplöcher eine leuchtende Gestalt schreien und eine heimliche Macht trieb ihn, ihr zu folgen — freudig und mühsam. — Das langweilige Glück — am Ende war's gar — aber nein, allezeit noch nicht durfte er kommen, der Greater Tod — der Wulf wollte doch auch einmal in seinem Leben etwas wissen und spüren vom Glück. — Glück — ja. Wie er jetzt aufhob, war er sicher ergriffen. — Da stand es groß und mächtig, das Wort und, der Wulf mußte es lesen: „Morgen große Fehlung. — erster Gewinn 100.000 Kronen — nur noch wenige Tote — Glück für Stadt zwei Kronen.“

Um zwei Kronen das Glück. Dem Wulf schwindelte. Das war ja gerade, was er noch sein eigen wollte. Heiß und kalt war's ihm bei dem Gedanken, daß er nur die Hand auszustrecken brauche — 's war ihm, als breite sich alles ringsum, als summe und klinge es ihm im Ohr: das Glück — das Glück.

Wie er in die niedere Kabine gekommen, wußte er selbst kaum. Mühsam sah ihn die bekümmerte Frau dort an, wie sie aber eine Bewegung machte, ihm ein Glaschen zu geben, wachte er halb ab: „Auch noch nicht“, hauchte er hervor. — „wenn das kommt.“ Und halet hatte er schon aus dem zerstreuten Gewand ein Glaschen gezogen, und mit ihm vor sich herren Fingern jagte er nun ein Stück aus dem andern auf den Tisch.

Wie die Frau ihm aber nur eine Nagel's Lohf hinhielt, war's ihm schier unheimlich. Er schloß die Augen und mit zitternder Hand griff er einen der betrachteten Brief heraus.

Wie er vor die Türe trat, fiel der Schnee in blassen Flocken; kaum handbreit sah man vor sich. Aber was kümmerte das den Wulf. Ihn war's, als glänzten die Lichter der fernem Stadt ganz nahe vor ihm, er schritt so leicht und heiter dahin. Denn er wußte es ganz gewiß: er trat das Glück in der Tasche. Und wenn er dann morgen früh brechen im Sand unter den Fenstern stand, waren seine Kammern geräumt, und er, der seine bettelarme Frau, sich durch die Menge drängen würde. — „Bitter noch mal, das Kurische! Und auf den Tisch hin werden sie's ihm jählen, blank und glänzend — ein Stück aus andern!“

Wie der Wulf vor demüthigen in sich hineinsah. Also hatte das schwarze Weib doch Recht gehabt. Aus dem armen Kerl der Kondirthe hat ein reicher Herr — ein feiner höchstgeschätzter wird er sich bauen, und ein Glanzlichter werden, und auf der Bank haben wird er sitzen, im warmen Sonnenlicht, und sein Pfeiler runden, und die Nachbarn werden kommen und er wird ihnen erzählen von seinen Wanderjahren und sie werden lachen: Der gute Wulf.

Jetzt, jetzt für den Alten des Glücks. Nur einen Augenblick mußte er fallen. Erst bei der Katerne war er seinen Schlag ansetzen und die Nummern zählen.

„Jawohl! so viel konnte er noch lesen! Numero 83377 — Hui! Zwei Sieben und zwei Drei. Glückszahlen, nicht — und was für große. — Wie wohlig und warm es dem Wulf wird, je länger er auf die Zahlen sieht. Er ist ein Singen und Klängen ringsum, und ein goldener Schein ist auf vor seinen Augen. Und mitten darin — 's ist wohlphälog seine Fehlung — da steht das schwarze Weib und lacht und nicht und winkt. — Und der Wulf lacht auf — und er wird ihr entgegen, er steigt ja förmlich — so leicht ist's ihm.“

Am andern Morgen, just zu der Stunde, da die große Fehlung begann, fanden die Leute auf der Landstraße einen eitronen Handwerksburschen und in seiner frampfhaft geballten Hand ein Los mit der Nummer 83377. — „Reiner Wulf, das war kein spätes langweiliges Glück. Du hast es nicht erlangt, daß dein Los eine Axt war!“

**Kuifige Ehe.**

\* Noble Wuschlaup. N.: „Wohin führen Sie heute Ihre Frau?“ W.: „In der Dst- und Nordsee war ich heute; heute soll ich an die Südküste geh'n.“ (Wagendruckblätter.)



**Kuch-Wandeln.**

Anführung des Preisrätsels aus Nr. 19: „Frühling (1) erwachen.“ (Für Conlaren nicht zugelassene Lösungen belegen: Eine Umwälzung, eine harte Umwälzung, eine Bewegung, das Gegenstück, eine Rechts-

Verdrehung, eine Zurecht, eine unbewußte Wendung, ein halb Verdrehtes, eine Einwirkung, eine Gegenbewegung, ein Zufall, eine Umwälzung, eine tiefe Wendung, die Folge einer friedlichen Umwälzung, Veränderung der Lage, eine nächtliche Zurechtbewegung, eine unbedeutende Zurecht.)

Richtige Lösungen gingen ein 82, überhaupte 151. Das Rätsel wurde richtig gelöst:

aus Halle von: Wally Naab, G. Brunner, Friedrich Gähler, Max Schaber, Wich. Wolfhammer, D. Widmann, Gedrich, Jähnert, Alwine Köhler, Max Gosh, Waldemar Schmidt, Ernst Wulst, Karl Grotzer, G. Schim, Weidandt, Frau R. Kohn, Emma Kramer, Ernst Krowetz, Hedwig Mühlstein, Marie Herrmann, Karola Reuter, Frau J. Gittermann, Gebr. Steinweg, Arthur Thomajus, Richard Küper, Otto Gerber, Fr. L. Hahn, Hermann Gattall, Richard Kujos, G. Weig, N. Reulde, Stenking, Huddi Stahlmann, Karl Weibeln, Augusta Hebel, Gertraud Storz, Ella Hühls, Kaspard, W. Köhler, Alfred Pfefferkorn, Wilhelm Wendlandt, Ida Wente, Richard Seidel, Otto Jähnel, Louis Seidel, Frau B. Hoffmann, G. Schleich, H. Schöndorf, W. Grauer, E. Stiffert, Anna Reuter, Gelsim, Weisberger, Otto Schuler, Alma Wofch, R. Stoye, Ernst Schmidt, A. Ewald, Math. Deparade, D. Bohow, Reinhold Borgmann, Gertrude Hylmann, Fritz Lehmann, Martha Jacobi, G. Röder, W. Brümmer, Max Kampzig;

von auswärtig von: Konstantine Janoska, Großherm, Oskar Dietrich, Benigneode, Oskar Franke, Delschig, Richard Roth, Raubdorf, Emma Hochmann, Seeben, Adolf Müllig, Nebra, Fr. Bauteke, Albrecht, Hedwig Wegeloben, Welfig, Otto Bierusig, Welfenig, G. Baumann, Ernst Baum, Gustav Kasper, R. Kolbe, Kretzberg, Otto Köhne, Reu-Bian, Karl Sander, Welfig, Frau W. Reulde, Kettin, Franz Krebs, Welfig, Ella Damm, Dymant.

**Preis: Schüler's sämtliche Werke, eleg. geb.**  
entf. auf **Waldemar Schmidt**, hier.

**Preisrätsel.**

Die Erste, 's in Wahrheit, dem Was ich entsprungen, Sie bietet sich uns in gar vielfacher Art. Nur löstest zwei und drei nach erlangen, für allezeit es so bestimmt ist ward. Das Ganze ein Ort ist im deutschen Land, Beschaut wird ein Mann, dessen Wägel kein stand.

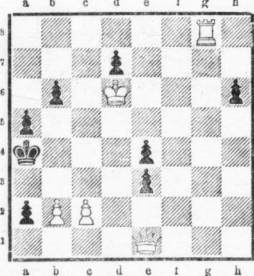
**Preis: Gelfäcker's Erzählungen, eleg. geb.**

Die Auflösung erfolgt in der nächsten Sonntag-Nummer. Abgaben, denen die Abonnementquittung vom lautenen Monat beizulegen ist, sind spätestens bis nächsten Donnerstag an die Redaktion des „General-Anzeiger“ mit der Aufschrift: „Rätsel-Lösung“ einzufenden.

Auswärtige Gewinner eines Preises wollen sich sofort nach Bekanntgabe ihre genaue Adresse der Redaktion per Postkarte mitteilen, damit die Zustellung des Preises unverzüglich erfolgen kann.

**Schachaufgabe.**

Von B. Hüfen in Weich.



Weiß zieht an und setzt in 3 Zügen Matt.

Lösung der Schachaufgabe aus Nr. 18. (Vorgelager von Gholofant.)

- W. K12, Dd2, Sd3, Td3, Dd3, h5, Sgh. Kd4, Sh7, Bb3, ab, e6, e8.
- 1. Kf2—g3, S b2d3; 2. Sd4 +. — 1. . . ., ed; 2. Del. — 1. . . ., eb; 3. Des +. —



Nr. 20 Halle a. S., den 14. Mai. 1905

**Der Vierzehnte.**

Der Wirklichkeit nahegezeigt von L. Wrenkendorf. (Händchen verboten.)

Der gefeierte Dramatiker Ludwig Herford — wir müssen, da er noch unter den Lebenden weilt, seinen wirklichen Namen hinter dieser undurchdringlichen Pseudonym verbergen — war in heller Verwirrung. Und er hatte dafür nicht nur einen, sondern sogar zwei sehr triftige Gründe. Er hatte eine kleine, aber ausserlebens Gesellschaft zu Gast geladen, um ihr sein eben vollendetes neues Schauspiel vorzulegen: dem Direktor des Hoftheaters, einige hervorragende Schauspieler und Schauspielereinen und die drei angesehensten Kritiker der Residenz. Das Urteil aller dieser Persönlichkeiten über sein neues Werk war für ihn von höchster Bedeutung, und es mußte ihm deshalb unendlich viel daran liegen, sie von vornherein in gute Laune und genusspendende Stimmung zu versetzen. Soweit leibliche Wünsche genügt sind, solche Gemüthsberausung hervorzurufen, durfte er sich das Beste versprechen, denn kein wohlgestimmter Kritiker fand in einem ebenjohnten und wohlgegliederten Stück wie die Kochkunst seiner lebenswichtigen Gattin. Wie aber kam man bei Leuten aus dem obergläublichen Theaterwollen auf gute Laune hoffen, wenn man ihnen zumuten muß, sie zu beurteilen zu Tische zu legen? Und in dieser fürchterlichen Zwangslage befand sich unter unglücklicher Zutat, selbst ihm der erwartete Vierzehnte im Leben, buchstäblich im letzten Augenblick wegen plötzlicher Erkrankung abgesetzt hatte. Die verammelten Gäste warteten bereits mit merkwürdigen Zeichen beglauerter Ungeduld auf die Einleitung der Gastmahl, sich zu Tische zu begeben, und es gab nicht die geringste Möglichkeit, einen Ersatz für den fehlenden Vierzehnten zu beschaffen.

Aber das Maß des Mitleids war damit noch nicht einmal voll. Außer dem Gast, der den Mann der Unglückslist hätte brechen können, schloß es auch an etwas andern nicht weniger wichtigen, nämlich an dem Theaterdirektor, dessen Vorlesung den Zweck dieser löstspieligen Veranstaltung bildete und auf das die Geringeren nicht wenig gespannt waren. Ludwig Herford hatte sein ungeliebtes Manuskript einem jungen Menschen, der ihm von einem Kollegen als feig und zuverlässig empfohlen worden war, zur Obhut anvertraut. Der sympathische Jüngling hatte fest und heilig gelobt, es rechtzeitig abzugeben, und nun ließ er doch immer verzögert auf sich warten. Ein schon vor einer Stunde in seine weit abgelegene Wohnung entlassener Dienstmann war mit der niedergerückten Mitteilung zurückgekehrt, daß ihm niemand aufgeben habe, obwohl er versichert, die Türe des von Herrn Rudolph Wiman (sic)genannt, ein Pseudonym) bewohnten Erdgeschosses heimlich herumtummeln zu haben. Und so war denn der verzweifelte Herr eben zu dem Entschluß gelangt, das Verhängnis seinen Lauf nehmen zu lassen, als die Wohnungsglocke erklang und als der Dramatiker, der selbst hingekürt war, um zu öffnen, den heiz ersehnten Abgesandten vor sich sah.

Es war ein schlanker, hübscher Mensch von vielleicht zwanzig und einigen Jahren. Aber er hatte das Aussehen jemandes, der nur selten Gelegenheit hat sich satt zu essen, und auch sein Anzug ließ auf alles andere eher als auf Wohlhabenheit schließen.

„Ich bitte um Entschuldigung wegen der Verspätung, brachte er ganz atemlos heraus. — Schon vor zwei Stunden hatte ich mich mit der jetzigen Arbeit auf den Weg gemacht; aber unterwegs wurde mir so schlecht, daß ich in einem Kaffeeheller Zustand liegen würde, um mich einigermaßen zu erholen. Ich hatte nämlich die

ganze letzte Nacht durchgearbeitet und seit zwei Tagen so gut wie nichts gegessen.“

Seine bleichen Wangen und seine dunkel umfahatteten Augen waren bereits Zeugnisse für die Wahrheit seiner Worte. Den vierzehnjährigen Dramatiker erstreckte langes Mitleid und aus dem Mitleid heraus kam ihm eine grandiose Idee.

„Sollen Sie mit uns speisen, Herr Wiman?“ fragte er. „Sie brauchen nicht erst in Ihre Wohnung zurückzukehren, um sich umkleiden, denn ich sehe, daß Sie ungehörig meine Figuren haben, und ich bringe noch einen zweiten Gesellschafts-Anzug, der Ihnen ganz gut passen dürfte. Meine übrigen Gäste brauchen ja gar nicht zu wissen, wer Sie sind. Ich stelle Sie als meinen jungen Freund vor, das wird vollkommen genügen. Machen Sie nur, bitte, keine Umstände und ziehen Sie sich recht schnell um, denn man wartet drinnen im Saale bereits auf das Festen zum Beginn der Tafel.“

Andolf Wiman wußte nicht wie ihm geschah. Er hatte noch eine Menge Gineanderungen auf der Zunge, aber der Dichter ließ ihm gar keine Zeit, sie vorzubringen. Wer und was auch immer der junge Mensch sein mochte, für ihn war er in diesem Augenblick nur der rettende Vierzehnte. Und seine ganze ängstliche Erscheinung bürgte zur Genüge dafür, daß er sich still und bescheiden auch ohne besondere Ermahnung in die ihm gebührende Rolle des gnädig geduldeten Gastes finden würde. Nach einer raschen Verständigung seiner Gattin führte Herford den Schreibstift in das Ankleidezimmer, legte ihm die Wäsche und Kleider zurecht und überließ ihm mit nochmaliger dringender Aufforderung zur Eile sich selbst.

Zehn Minuten später betrat ein eleganter, hübscher junger Mann, dem die Wäsche seines Mitleids und die interessanten Scenen unter den Augen nach der Meinung der Damen ein sehr gentiles Ansehen gaben, den Salon.

Herr Wiman — ein talentvoller junger Bekannter, stellte Ludwig Herford immaridlich vor, um dann zur allgemeinen Gemüthsung hinanzutreten. Wenn ich die Herrschaften vielleicht nimmst zu einem bescheidenen Mahle bitten dürfte —

Das bescheidene Mahle war ganz so eulent, wie man es erwartet hatte. Die Künstler und Künstlerinnen, die sich durch rasche Auszahlung überzeugt hatten, daß man zu vierzehn am Tische saß — es waren nämlich schon vorher einige Bedenten in dieser Hinsicht laut geworden — befanden sich in der überbesten Laune, die drei Kritiker machten so harmlose Gesicht, wie wenn sie kein Wasserträn trüben könnten, und der Direktor des Hoftheaters schaute so wohlwollend drein, als ob er noch nie in seinem Leben ein eingetretenes Wägenmörtel abgesehen hätte.

Das war der Zeitpunkt für den Beginn der großen Haupt- und Staatsaktion dieses Abends. Sowie das Dessert serviert worden war, erhob sich Ludwig Herford von der Tafel, nahm an einem abseits stehenden Tischchen Platz, das mit seinen beiden breimenden Kerkeln sah wie ein Alar ausloß, schloß sein Manuskript auf und begann zu lesen.

Er war, wie schon eingangs angedeutet, ein erfolgreicher und gefeierter Dichter; aber er war der schlechtesten Vorleser, der je mit hohem Pathos und falschen Betonungen eine Korona von Zuhörern gemarrt hat. Und außerdem war ihm zu allem Unglück die vorhin ausgehandelte Aufregung auf die Stimmbänder geschlagen, so daß sich schon nach den ersten fünf Minuten die bedrohlichen Anzeichen einer beginnenden Heiserkeit bemerkbar machten. Der Eindruck war unter diesen Umständen ein mehr peinlicher als erhebender. Die Schauspieler und Schauspielereinen verzeigten



